Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 8 | 17. April 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: J. Fester, Łódź, Bol. Limanowskiego 60. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

Auferstandener!

Auferstandener Heiland der Welt,
Auferstandener König und Held,
Lebensströme gehn von dir aus,
Fluten in fernste Zonen hinaus!
Die Wüsten grünen, die Felsen beben
Und bersten vor dir, denn du bist das Leben.

Du nahmst dem finsteren Tode die Macht,
Vor deinem Glanze weicht Leiden und Nacht,
Siegend schreitest du durch das Land,
Feindesherrschaft hast du gebannt,
Und von den fernsten Völkern und Zungen
Werden dir jubelnde Lieder gesungen.

Auferstandener König, sieh hier,
Wartend stehen die Deinen vor dir,
Heben die Häupter, die Hände und flehn:
„Laß uns die Fülle der Herrlichkeit seh'n!
Schenk' uns von deiner Liebe die Gluten,
Ströme des Lebens laß durch uns fluten!

Laß, eh' du kommst, uns, die dir vertrau'n,
Doch noch ein Wehen des Frühlings schau'n!
Heb' dein zertretenes Volk aus dem Staub,
Nimm du den Räubern den schmählichen Raub,
Und laß auf dem ganzen Kreise der Erden
Den Auferstand'nen gepriesen werden!"

H. v. H.

„Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."

Mit diesem Osterliede des Apostels Petrus senden wir allen unseren Lesern die herzlichsten Ostergrüße.

Die Schriftleitung.

Christus, der Siegesfürst

(1. Kor. 15, 57; 2 Kor. 2, 14; 1. Joh. 5, 4)

Jedes lebensfähige Volk will Sieg, ringt danach und freut sich des Sieges. Jedes Volk ehrt, umjubelt und belohnt seine Sieger. Jedes Volk dankt und folgt seinen siegreichen Führern. Und wie werden erst diejenigen Sieger verherrlicht, die es verstehen, ohne Blutvergießen zu siegreichen Eroberungen zu schreiten. Solch seltene Taten auf unserer mit Blut getränkter Erde werden von Millionen mit dem allergrößten Festesjubel gefeiert. Kein Wunder, wenn man in solchen Zeiten, getrieben durch Freude, Dank und Hoffnung Siegestrophäen errichtet, große Kundgebungen veranstaltet und bereit ist, Gut und Blut herzugeben, wenn es erforderlich ist.

Auch das Reich Gottes hat eine Siegesge-

schichte mit vielen Siegeszeichen. Auch wir freuen uns über Sieg und verlangen danach. Auch wir winden gerne Kränze der Dankbarkeit und des Ruhmes dem größten Siegesfürsten Jesus Christus. Auch wir wollen in unseren Heil- und Siegesrufen nicht schweigen in Predigt, Lied, Schrift und Bekenntnis. Ja, wir wollen an diesem Oster- und Siegesfeste in besonderer Weise unserem Sieger Jesus zujubeln und uns ganz, wahr und treu unter sein Siegesbanner stellen. Feiern wir doch den Gedenktag des größten Sieges, den die Erde je gesehen, der vor zweitausend Jahren errungen ist, uns aber geblieben ist bis heute und bleiben wird bis zum herrlichsten Triumphzuge Jesu und aller gläubigen Nationen vom Kampfplatz der Welt hinan zum Throne Gottes.

1. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.“ Das ist der erste Kranz, den wir vor unserem Sieger niederlegen wollen. Ja, gelobt sei Gott, daß wir es nicht nur mit Feinden und Kämpfen zu tun haben, sondern auch mit einem Sieger und Ueberwinder. Wie Gott so manchem Volk Reich und Sieg gibt durch seine Führer, so hat Er uns Sieg und Triumpf, Segen und Leben geschenkt durch Christum, den Größten. Der Jahrtausende lange Kampf ist für uns siegreich zu Ende geführt und ohne menschliche Opfer. Es war ein heißes Ringen des Sohnes Gottes mit Tod und Hölle. Unsere Missetaten waren die Bundesgenossen Satans und bereiteten dem Reinen viel Schmerz. Das ganze Reich des Todes und der Finsternis erhob sich gegen ihn. Doch Heil dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Führer Jesus, denn siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda. Christus ist auferstanden! Gott hat uns den Sieg gegeben durch Jesum Christum! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Alle dürfen wir nun an diesem Siege Anteil haben, denn für uns alle ist Jesus gestorben und auferstanden. Für diesen Sieg wollen wir alle ohne Aufhören danken, ewig danken!

2. „Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.“ Das soll der zweite Kranz sein zum Ruhme des Siegesfürsten. Wie das Haupt für die Glieder gekämpft und gesiegt hat, so müssen auch die Glieder für das Haupt streiten und überwinden, und zwar in der Kraft ihres Herrn. Wie der Soldat in des Königs Rock kämpft, so sollen wir uns hüllen in die Kleider des Heils und auf den Kampfplatz treten in dem Rock der Blutgerechtigkeit Christi. Wir können nur stark sein in dem Herrn und in „der Macht seiner Stärke.“ Deshalb die Mahnung „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.“ In dieser Stellung, also in „Christo Jesu“, gibt uns Gott allezeit Sieg, so daß der Ostersieg auch unser Sieg wird. Sieg über die Feinde des ewigen Lebens, Sieg über die Todesfurcht, Sieg über Welt und Satan, Sieg über Fleisch und Blut, Sieg über Verdrießlichkeiten und Schwierigkeiten des täglichen Lebens. Vertrauen wir ganz uns dem auferstandenen Siegesfürsten an, blicken wir ohne Unterlaß gläubig, anbetend auf ihn, hüllen wir uns in sein Heil und lassen wir uns als gewiß sagen: Der vom Kreuz zum Throne stieg,
Half auch dir zu deinem Sieg,
Gelobt sei Er!

3. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ Das ist der dritte Kranz, den wir zum Siegeszuge des Auferstandenen winden. Der Ungläubige hat keinen Teil an dem Sieg, den der Heiland über Tod und Hölle, Sünde und Welt erkämpfte. Der Ungläubige meint oft, ein feiner Mensch zu sein, und ist doch ein Sklave der Sünde, Gefangener Satans. Erst der kindliche, herzliche Glaube an Christus den Todesüberwinder offenbart uns die göttliche Majestät und himmlische Herrlichkeit Christi und läßt uns die Segnungen Seines Sieges selber erfahren. Der wahre Glaube an den Auferstandenen öffnet uns die Himmelstore und läßt uns die Welt gering achten. Der wahre Gläubige geht mit Verachtung durch den Zauber, die Verlockungen der Weltlust und läßt sich sein Ziel nicht verrücken. Der wahre Glaube blickt sieghaft hinweg über Sünde, Welt, Tod und Grab und schaut voll Wonne den Tag der Auferstehung, wo alles Irdische vergehen und neues Leben aus dem Tode erstehen wird.

Wohlan denn, scharen wir uns einig, gläubig und treu um unsern siegreichen Führer Jesus. Erheben wir uns aus den Gräbern der Gleichgültigkeit, Weltgemeinschaft, des geistlichen Todes zu einem christusehrenden Auferstehungsleben. Streiter Christi, sei nicht länger unentschieden, erwache, erwache jetzt für die ewige Sache des auferstandenen Siegesfürsten. Erdenwanderer, richte Aug, Herz und Glaubenshand empor zu deinem himmlischen Führer und bringe ihm mit der ganzen Inbrunst des Herzens, mit der ganzen Liebesglut deiner Seele ohne Ende Preis und Ruhm durch die restlose Hingabe deines Lebens.

Laßt des Dankes Harfe klingen,
Daß die Seele freudig bebt!
Laßt uns, laßt uns mächtig singen
Dem der starb und ewig lebt!
Daß das Herz vor Wonne bebt!
Preis und Ehre laßt uns bringen
Dem der starb und ewig lebt!

G. Strohschein.

Die segensreichen Ostertränen

Joh. 20, 11

Ostern ist das Fest der Auferstehung, des Sieges und der Freude, kann man dabei auch von Tränen reden? Ein Sprüchlein sagt: „Immer fällt das Laub und immer weint der Mensch." Da gibts auch Ostertränen. Und wenn wir an das viele Leid denken, welches in den Festtagen verschiedene Hütten betritt, dann wird uns klar, daß auch in den Gedenktagen des größten Sieges der Welt unzählige Tränen geweint werden. Fragen wir aber, ob das alles segensreiche Ostertränen sind, dann werden wir doch stark reduzieren müssen, denn nicht alle in den Festtagen geweinte Tränen haben mit Ostern zu tun, und nicht alle bringen Segen. Aber, Gott sei Dank, es gibt auch segensreiche Ostertränen.

Wir fragen: Welches ist der segensreiche Ort, da man diese Tränen weinte? — War es ein Haus der Anbetung, ein Krankenstübchen oder ein Schlachtfeld, auf welchem viel Herzeleid zu finden ist?

Nein, es war ein Friedhof. Nun, da ist doch alles Weinen vergeblich, was kann das hier noch für Segen bringen? Auf dem Friedhof endet unsere diesseitige Hoffnung. Solange der Mensch noch lebt, hofft man noch auf Genesung; mit dem Tode aber bricht diese Hoffnung zusammen.

Wenn wir den Ort noch näher bezeichnen wollen, dann ist es ein Grab, an welchem die Tränen zur Erde fallen, ein hoffnungsloses Grab. Wie, wirst du fragen, gibt es auch hoffnungsvolle Gräber? Jawohl. Die Toten sollen auferstehen, die Gräber werden sich öffnen und ihre Beute hergeben. Aber hier ist ein leeres Grab, in dem ist kein Leichnam vorhanden, darum auch keine Auferstehungshoffnung. Nun fließen die Tränen, die dennoch hoffnungsvoll und segensreich werden sollen.

Wir fragen weiter, wer weinte in solch hoffnungslosem Zustande?

Es war eine hilflose Frau, die machtlos zusehen mußte, wie ihr geliebter Meister, ihr Freund, so furchtbar gemartert und so gräßlich getötet wurde. Sie hatte es auch gesehen, wie er ins Grab gelegt wurde und jetzt ist auch das leer, darum steht sie am Grabe und weint.

Es war eine suchende Seele. Sie war am Ostermorgen ausgegangen, ihren Meister zu suchen. Ohne ihn konnte sie gar nicht Ostern feiern. Es fehlte ihr die Freude, die Kraft, sich innerlich aufzuschwingen in feierliche Höhe. Nur äußerlich feiern genügte ihr nicht, sie brauchte mehr, sie brauchte Christus, denn ohne ihn gibts kein Fest, keine Osterfreude, keinen Segen. Darum ist sie ihn suchen gegangen, und wenn nicht mehr, so wollte sie den Leichnam finden, ihn salben, ihm Liebe erweisen, und das sollte die Osterfreude sein. Nun steht sie am offenen Grabe, der Meister ist weg, das Grab ist leer, was tun? Sie schaut suchend in die Ferne und weint.

Wir fragen jetzt, welchen Segen brachten die am Ostermorgen, am leeren Grabe geweinten Tränen der suchenden Frau?

Sie fand den Meister, ja viel mehr, sie fand ihn lebend. Schon steht er in ihrer Nähe und ruft: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?" Das kann doch unmöglich der Meister sein, denkt die suchende Frau, denn die Tränen haben ihre Augen unfähig gemacht, den Gesuchten zu erkennen. Sie meint nun es wäre der Wärter des Ortes und bittet: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen." „Maria!" tönt es nun und damit fällt der Schleier, die Stimme des Meisters war ihr ins Herz gedrungen, so konnte nur er sie nennen. Ein Freudenschrei: „Rabuni!" entrang sich ihrer Seele und die Tränensaat hatte ihre Freudenernte gebracht. Der Meister lebt, er hat den Tod besiegt und ihrem Suchen ein segensreiches Finden beschert.

Maria hat aber noch einen Segen. Sie darf Trägerin der Osterbotschaft werden. Jesus sendet sie, denn es gibt noch so viele, die unter bitteren Tränen Osterfreude suchen, denen darf sie verkündigen: „Jesus lebt auch für dich! Und wenn du ihn mit Tränen suchst, dann wirst du es erfahren, daß auch deine Tränen dir Segen bringen werden." Sie wurde zum ersten Boten, der diese Siegesbotschaft, die noch nie von einer ähnlichen übertroffen wurde, in die Welt trug, und noch heute nach fast zweitausend Jahren, erfaßt diese Botschaft Millionen Menschen, erfrischt und segnet sie. R. L. Kluttig.

Ein Mittel gegen den Tod

Eine reiche, lebensfrohe Holländerin, welche in Baden-Baden zur Kur weilte, unternahm von hier aus einen Ausflug, der für sie verhängnisvoll wurde. Die Pferde des Wagens, in dem sie saß, wurden scheu. Die Insassin fiel auf einen Felsen und trug eine lebensgefährliche Verletzung davon. Als der herbeigeholte Arzt auf ihr Verlangen sie über ihren Zustand aufgeklärt hatte, brach sie in ein Jammergeschrei aus. „Dann bin ich rettungslos verloren!" rief die kaum dreißig Jahre alte Frau in wilder Verzweiflung. Aber der Arzt, ein frommer Christ, antwortete: „Rettungslos verloren sind Sie nicht. Es gibt ein Mittel gegen den Tod.

Ich will es Ihnen gern nennen, wenn Sie es wünschen." Erstaunt und fragend sah ihn die Kranke an. Bei ihrem hoffnungslosen Zustand sollte es doch noch Hilfe geben? „So sprechen Sie doch!" sagte sie. Da erinnerte er sie an die majestätischen Worte Jesu Christi: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben." Die Kranke wies anfangs das einzige Mittel gegen den Tod ab. Doch gab sie endlich ihren törichten Widerstand auf. Sie schied im Glauben an den Sünderheiland aus diesem Leben.

Aus der Werkstatt

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Welcher Jubel mag die Herzen der Jünger Jesu erfüllt haben, als sie an jenem Ostermorgen diese frohe Botschaft vernahmen! Wie eilten sie zu den andern Freunden Jesu, um ihre große Freude allen mitzuteilen und dieselbe gemeinsam mit ihnen zu durchleben. Aber diese Verkündigung von der Auferstehung Jesu war nur der Anfang ihres gewaltigen Ostererlebens, sie sollten noch viel größeres erfahren; sie sollten ihren geliebten Meister selber wiedersehen. Der Herr fuhr nicht gleich aus dem Grabe gen Himmel, sondern er kam in den Tagen nach seiner Auferstehung zu den seinen zurück und offenbarte sich ihnen und machte ihre Freude vollkommen. Er stellte die durch seinen Tod unterbrochene Gemeinschaft mit ihnen wieder her und nahm weiter Teil an ihrem Ergehen. Er sah die Tränen der Maria, er wußte von den schweren Sorgen des Petrus und von dem Zweifel eines Thomas; er kannte auch die Gänge der Zweien nach Emmaus und wandelte mit ihnen, kehrte bei ihnen ein und segnete ihr Brot. Er machte auch ihren Glauben an ihn, als den auferstandenen Sohn Gottes, vollkommen. Ja, um ihren festen Glauben an ihn ging es dem Heiland am meisten, darum offenbarte er sich ihnen allen und dann vor den mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal; denn ohne diesen Glauben wären sie nicht im Stande gewesen, sein Werk auf Erden fortzusetzen.

Wenn wir diese Ostertatsachen hinein denken in unsere Gemeinden mit ihren Evangelisationen, so müssen wir auch heute dasselbe sagen: Zu einer Erweckung und Wiedergeburt, zu einem lebendigen Christentum und kräftigem Jüngerleben, kann es nur durch den lebendigen Glauben an den auferstandenen und gegenwärtigen Christus kommen. Wo aber ein bewußtes und tiefes Erleben des Auferstandenen und ein klares Bekenntnis desselben nicht vorhanden ist und man trotzdem zur Aufnahme in die Gemeinde und zur Taufe drängt, da sollten wir entschieden genug sein und solche Personen zurückstellen und recht aufklären.

*

Am 1. April überraschte uns die Trauerbotschaft von dem unerwartet schnellen Heimgang unserer lieben Schwester und Predigerfrau **Bertha Drews.** Sie war ihrem lieben Gatten eine treue Lebensgefährtin und Gehilfin bis ins hohe Alter hinein, und in ihrem Hause, wie auch in der Gemeinde war sie eine rechte Mutter in Israel. Ihr Verlust wird schmerzlich empfunden. Wir als Union möchten hiermit unserem lieben und geschätzten Bruder und Vorsitzenden Robert Drews und seiner Familie unsere innigste Teilnahme bekunden und das Wort Jesu zurufen: „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!"

*

In der heutigen Nummer bringen wir den schon längst erwarteten Bericht von der Reise unserer lieben Geschwister Henke nach Argentinien. Wir freuen uns darüber, daß der treue Gott sie so wunderbar bewahrt hat und wohlerhalten ans Ziel gebracht. Wir danken dem lieben Br. Henke recht herzlich dafür, daß er sich so viel Mühe machte und seine Erlebnisse so interessant und lebendig geschildert hat. Ebenso danken wir dem lieben Br. Horn für seine belehrende Reisebeschreibungen nach Argentinen. Besonderes Interesse haben die lieben Leser an diesen Beschreibungen, welche dort in jenem fernen Lande liebe Verwandte haben. Aber auch uns, die wir uns solche Weltreisen nicht erlauben können, ist solche Lektüre recht willkommen. Leider ist unser Blatt nur klein und es wird viel Fortsetzungen geben müssen, und wir bitten höflichst die lieben Schreiber, wie auch die geschätzten Leser, Geduld zu haben; hoffentlich wird unser „Hausfreund" bald größer werden.

Aus den Gemeinden

Gemeinde Briesen

In den vergangenen Wochen durften wir es wieder sehen und erleben, daß der Herr Jesus Christus seine Gemeinde noch immer mit großer Liebe und treuer Gnade baut.

In den Tagen vom 14.—20. Februar evangelisierte bei uns Pred. O. Lange-Aleksandrow. Gott gab in seiner Gnade einer ganzen Anzahl von jungen und älteren Menschen ein williges Herz, zurückzubleiben und ihr Leben Jesus auszuliefern. Das waren für die Gemeinde Briesen Freudentage! Möge Gott alle die lieben Neubekehrten treu erhalten!

Vom 24.—27. Februar durfte ich auf unserer Station Łopatki, wo guter Fremdenbesuch ist, evangelisieren. Gottes Liebe rettet Menschen! Diese Erfahrung machten wir auch wieder hier. Gott sei gepriesen für seine Treue!

Segensreich waren für die ganze Gemeinde die Tage der Predigerkonferenz der hiesigen Vereinigung, die vom 14.—17. März d. J. stattfand. Abends fanden Bibel-Gebetsstunden und daran anschließend Evangelisations-Versammlungen statt. Die Gemeinde erlebte wieder aufs neue Gottes große Güte und Barmherzigkeit. O, möge er uns immer wieder Glaubensmut und frohe Zuversicht schenken!

W. Laser.

Posen-Pommerellische Vereinigung

Unsere diesjährige Vereinigungstagung wird, so Gott hilft, vom 15.—17. Mai in der Kapelle zu Striesen (Gemeinde Gnesen) tagen. Jede Gemeinde, die weniger als 100 Mitglieder hat, ist berechtigt, 2 Abgeordnete zur Tagung zu senden, größere Gemeinden dürfen außerdem auf jede angefangene 100 Mitglieder 1 Abgeordneten mehr wählen. Alle etwaigen Gesuche, Anträge und Wünsche für die Tagung sind bis spätestens den 1. Mai an den Unterzeichneten einzusenden.

Das Programm für die Tagung erscheint im Gemeindeboten.

Im Auftrage des Vereinigungskomitees

A. H. Sommer

Łasin, pow. Grudziądz, Pomorze.

Die Gemeinde Gnesen ladet herzlich zu dieser Tagung ein und wird sich bemühen, freie und freundliche Gastfreundschaft zu üben. Alle Teilnehmer der Tagung werden freundlichst gebeten, sich bis **spätestens zum 1. Mai** bei Prediger R. Schönknecht, Gniezno, ul. Chociszewskiego 16 anzumelden und gleichzeitig die Zeit ihrer Ankunft auf dem Bahnhof J a n k o w o - D o l n e anzugeben.

Namens der Gemeinde

Karl Genrich, Aeltester.

Konferenz-Voranzeige

Da in diesem Jahr im früheren Kongreßpolnischen Vereinigungsgebiet zwei Konferenzen stattfinden sollen, möchte ich schon heut die betreffenden Gemeinden auf folgendes aufmerksam machen:

Im Lodzer Gebiet werden, so Gott will, die Gemeinden Aleksandrów, Dąbie, Lodz 1, 2 und 3, Pabianice, Petrikau-Radomsko, Ruda Pabianicka, Zduńska-Wola und Zgierz zusammenkommen. Der Konferenzort ist Zduńska-Wola.

Im Warschauer Gebiet die Gemeinden Białystok, Chełm-Krobonosz, Kicin, Kondrajec, Podole, Radawczyk, Siemiątkowo, Śniatyń, Tomaszewo-Rypin, Warschau, Zezulin und Zyrardow. Der Konferenzort ist Warschau.

Die Konferenzzeit wird noch näher angegeben werden. Voraussichtlich finden beide Konferenzen im Laufe des Monats Mai statt.

Da doppelte Konferenzen auch doppelte Vorarbeiten bedingen, bitte ich a l l e oben angegebenen Gemeinden, bis zum 1. M a i ds J. ihre Abgeordneten zu wählen und die Mandate an Unterzeichneten einzusenden. Bis zum 1. Mai werden auch alle Anträge, Wünsche etc. erbeten. Unterstützungsformulare sind bereits an die einzelnen Gemeinden abgegangen. Sollte eine Gemeinde, die auf Hilfe rechnet, ein solches noch nicht erhalten haben, so bitte ich um Nachricht, worauf ich das Nötige zusenden werde.

Nähere Angaben folgen.

Mit brüderlichem Gruß

Eduard Kupsch, Vorsitzender.

Das Komitee für die Vorbereitung des sechsten **Baptistischen Weltkongresses** ist stark an der Arbeit und wünscht Mitarbeit und Fürbitte. Dieser Kongreß wird wohl der größte werden und in vielen Dingen alle vorangegangenen übertreffen. Er wird, so der Herr hilft, in **Atlanta Georgia U.S.A.** vom 22.—28. Juli 1939 stattfinden. Das Komitee erbittet und erwartet, wie wir von Br. J. H. Rushbrooke benachrichtigt worden sind, auch Delegierte (Brüder und Schwestern) aus den deutschsprachigen Gemeinden Polens. Wollten einige Mitglieder unserer Gemeinden etwa in Verbindung mit Verwandtenbesuch in Amerika an dem Kongreß teilnehmen, so wäre es gut, daß sie solches unserm Vorsitzenden Br. Prediger Rob. Drews, Poznań, Przemysłowa 12 bald mitteilen. Alle Delegierten müssen mit einer Legitimation von der Union versehen sein.

Eine Reise nach Argentinien

von L. Horn

Fortsetzung

Weiter kamen wir an der Stadt Alegrette, der Fröhlichen, vorbei, doch konnte ich vor Staub kaum etwas gewahr werden: es war alles in Dunkel gehüllt und nur Sand und Staub. Wir fuhren auch bald weiter und erreichten nach 12

stündiger Fahrt Uruguayana, die Grenz- und Hafenstadt am Uruguay.

Hier hieß es aussteigen und nächtigen. Es war zuerst schwer, ein passendes Hotel zu finden. Man hatte mich an ein deutsches Hotel gewiesen, doch fand ich hier keine Aufnahme, weil alle Plätze von einer wandernden Theatergruppe belegt waren; man wies mich an ein anderes Hotel, wo ich Platz fand und für einige Tage, bis ich meine Reisepapiere in Ordnung brachte, blieb. Hier hatte ich Muße, die Stadt kennen zu lernen und alle Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Zuerst fiel mir die Fülle des Lichtes auf, und abends erschien mir die Stadt recht feenhaft: alles strahlte im Glanz des vielen Lichtes. In der Nacht entlud sich über der Stadt ein heftiges Gewitter und am nächsten Tage begrüßte die Stadt wieder das schönste Sonnenlicht. Ich machte meine Ausgänge und Erkundigungen über meine Weiterfahrt, doch benötigte ich dazu eines Paßvisums vonseiten des argentinischen Konsuls, welches ich durch die Vermittlung eines deutschen Herrn und für hohe Gebühren noch an demselben Tage erlangte. Nun war der Weg frei: ich durfte die Grenzen des Nachbarstaates überschreiten. Doch infolge des Sturmes des vorhergehenden Tages waren die Fluten des Uruguaystromes so erregt und aufgepeitscht, daß kein Bootsmann es wagte, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Auch war die Fahrgelegenheit auf argentinischer Seite schon durch und ich mußte drei Tage auf den nächsten Eisenbahnzug warten.

Ich besichtigte den Hafen und andere Sehenswürdigkeiten und fand die Stadt über Erwarten schön und sauber. Die Reinheit der Stadt ist auf ihre natürliche Lage zurückzuführen. Sie liegt auf einem Plattfelsen und obendrein werden die Straßen mit Kies beschüttet, so daß kein Staub und Schmutz die Straßen bedeckt. Eine seltsame Erscheinung in Brasilien. Die Straßen sind alle breit angelegt und die Häuser massiv aufgeführt. Es gibt viele stattliche Häuser im villenartigen Stil, die der Stadt ein schönes Gepräge geben. Es fehlt auch nicht an schönen Stadtanlagen, welche die Stadt zieren. In einer solchen ist auch dem „Duque de Caxias", dem Herzog von Caxias, einem hervorragendem Staatsmann Brasiliens, ein Denkmal gestellt.

Uruguayana ist das Handelszentrum der südlichen Zone des Landes und ein bedeutender Ort. Hier haben sich die reichen Fazendeiros, die großen Kampbesitzer und Viehzüchter, niedergelassen und ihre stolzen Burgen errichtet; auch hat sich nach diesem Grenzort der Handel verlegt und wird von hier aus nach verschiedenen Richtungen vermittelt. Daher ist der Verkehr ein stets reger und wird noch eine bedeutende Steigerung erfahren, nachdem die Brücke beide Ufer, das brasilianische mit dem argentinischen verbinden wird. In nächster Zeit wird die Grundsteinlegung der Brücke vonseiten der Präsidenten beider Nachbarländer stattfinden und mit dem Bau begonnen werden. Diese Brücke wird nicht nur von Bedeutung für beide Länder sein, sondern auch den internationalen Verkehr mächtig heben.

Die Bewohner des Ortes sind lusobrasilianisch; auch viele Spanier wohnen dort. Das Deutschtum ist nur schwach vertreten; es hat nicht einmal eine Stätte der Anbetung, vielweniger noch Schulen.

Das kirchliche Leben ist überhaupt nicht stark ausgeprägt. Von Kirchen ist wenig zu sehen. Eine im Bau befindliche katholische Kathedrale harrt noch ihrer Vollendung, die aber noch lange auf sich warten lassen wird. Im Zentrum der Stadt traf ich eine Methodistenkirche, in einfachem, doch sauberen Stil gehalten. Ich beschloß daher, diese zu besuchen und dem Gottesdienst, wenn auch in portugiesischer Sprache, beizuwohnen. Um 10 Uhr morgens stellte ich mich dazu ein, fand aber nur die S.Schule vor, die nicht nur von Kindern, aber auch von Erwachsenen gut besucht war.

Ich verhielt mich als ein Fremdling; doch bald kam der Leiter der S.Schule auf mich zu und erkundigte sich über mein Wohin und Woher. Erst sprach er mich in der Landessprache an, doch da er sah, daß ich derselben nicht mächtig genug war, begrüßte er mich in einem fließenden Deutsch und bat mich, ob ich nicht zu der Versammlung für jung und alt etwas sagen würde. Ich sagte zu, doch unter der Bedingung, wenn er mich übersetzen würde.

Nachdem sie die Sonntagsschullektion behandelt hatten, bat er mich, anzutreten und etwas zu sagen. Ich tat es gern, und der Oberlehrer, der gleichzeitig Professor einer methodistischen höheren Lehranstalt ist, übersetzte das Gesagte in die Landessprache. Meine Ansprache löste große Freude unter den Anwesenden aus und ich durfte dafür ein „muito obrigado", besten Dank, aus dem Munde vieler hören.

Nach Schluß der Versammlung kamen dann noch verschiedene andere Deutschredende an mich heran und begrüßten mich recht herzlich. Darunter waren auch Baptisten aus Wolhynien, die hier Arbeit gesucht und gefunden hatten. So erfährt man auch in der Ferne und in der Fremde wunderbare Segensstunden unter denen, die den Herrn lieb haben.

Fortsetzung folgt.

Unsere Reise nach Süd-Amerika

von **Prediger G. Henke**

„Ueber Land und Meer,
wo Menschenfuß nur wallt,
Unsers Königs Banner tragt,
Daß das Wort vom Kreuz
laut und lauter hallt,
Bis der Welt der Morgen tagt."

Unsere Reise nach Süd-Amerika führte uns über: „Land und Meer". Sie wurde zu dem gleichen Zweck unternommen, wie die Schlußworte lauten: „Daß das Wort vom Kreuze laut und lauter hallt" ...

Es lag uns daran, die gesegnete Arbeit fortzusetzen, welche ich in den zehn Jahren meiner Wirksamkeit als Prediger des Evangeliums in Brasilien und Argentinien habe tun dürfen. Großes hat der Herr durch mich, seinen geringen Knecht, in jener Zeit getan. Viele teure Menschenkinder fanden damals Frieden und schlossen durch die Taufe einen Bund mit Gott.

Im Jahre 1928 zog ich mir auf einer Missionsreise, an einem sehr heißen Sommertage in Brasilien, eine Art Sonnenstich zu. Die darauffolgenden Anfälle wichen auch in Argentinien nicht, wohin wir im Jahre 1929 übersiedelt waren. Im Jahre 1933 verließen wir die Gemeinde Ramirez in Argentinien und folgten einem Rufe des Diakonissenhauses in Lodz.

Hier fanden wir viel Arbeit in der neugegründeten Haushaltungsschule. Dann leiteten wir die ersten Frauenfreizeiten, die in Polen abgehalten wurden. Eine ganz besondere Arbeit hatte mir der Herr durch die Rußlandhilfe übergeben. Einige Tausend Zloty wurden gesammelt und an die Hungernden nach Rußland weitergeleitet. Vielen Armen wurde auf diese Weise das Leben gerettet. Ein reichliches Maß an Arbeit war mir geworden durch Evangelisation in verschiedenen Gemeinden, Unterrichtsstunden im Predigerseminar und durch die Schriftleitung am „Hausfreund". Um diese Arbeiten besser tun zu können, übernahm ich die Gemeinde in Ruda Pabianicka bei Lodz, der ich drei Jahre lang diente.

Mein Gesundheitszustand verschlimmerte sich. Immer mehr fühlte ich meine Kräfte schwinden. Manchesmal dachte ich daran, meine Arbeit aufzugeben. Am 1. September 1935 nachts, heilte mich der Herr. Ihm sei dafür Dank und Anbetung! In jener Nacht stand ich nach einem Anfall unbemerkt auf, ging in mein Studierzimmer, wo ich einige Stunden lang allein mit Gott und seinem Wort betend blieb. Seit jener Zeit brauchte ich keine Medizin mehr zu nehmen, denn der Herr Jesus hatte mir die volle Gesundheit wiedergegeben.

Im Februar des Jahres 1936 erhielten wir von zwei Gemeinden in Brasilien je einen Ruf, nach dort zu kommen, um ihr Prediger zu werden. Gern wären wir dem Rufe der Gemeinde in Ijuhy gefolgt, doch mancherlei Umstände hinderten uns daran. Im Jahre 1937 erhielten wir einen Ruf von der Gemeinde Ramirez in Argentinien, der wir 4 Jahre gedient hatten. Als wir erfuhren, daß diese große Gemeinde seit zwei Jahren predigerlos ist, da sahen wir in diesem Ruf eine Weisung von oben und haben uns entschlossen ihm zu folgen.

Am 10. Oktober 1937 war unser Abschiedssonntag in Ruda Pabianicka. Gern denken wir an den Spruch, welchen die Jugend über der Plattform angebracht hatte: „Christen sehn sich nie zum letzten mal." Die Gemeinde nebst Chören, Sonntagsschule und Jugendverein brachten ihre Liebe zur Predigerfamilie auf mancherlei Weise zum Ausdruck. Der Jugendverein überreichte uns in der Abschiedsstunde im Jugendsaal ein wertvolles Andenken, eine Füllfeder mit Widmung. Am folgenden Tage, Montag, veranstaltete der Frauenverein seiner Vorsteherin Schwester Marta Henke, nebst ihrem Prediger ein Abschiedsfest mit Blumen, Kaffee und Kuchen. Bruder Herzog, unser getreue Nachbar, brachte ein selbstverfaßtes originelles Gedicht und Schwester Wegner, die 2. Vorsteherin, überreichte im Namen des Vereins ein schönes Bild, den guten Hirten darstellend. Dies wertvolle Geschenk hängt in Ramirez im Saal des Predigerhauses und bleibt uns ein liebes Andenken an die Schwestern in Ruda.

Viel, sehr viel Arbeit hatten wir mit der Auflösung unseres Haushalts und dem Verkauf der Möbel. Die Bücher und andere Sachen wurden in passende Kisten für die weite Reise gepackt. Die letzte Nacht vor unserer Abreise schliefen wir im Heim der lieben Geschwister R. und J. Wegner.. Als wir recht früh aufgestanden waren, ertönte plötzlich Gesang an unser Ohr: „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen!" und „Christen sehn sich nie zum letztenmal!" Der Rudaer Jugendkreis war's, der in früher Morgenstunde gekommen war, um sich von uns zu verabschieden. Dieser Liebesbeweis rührte uns zu Tränen. Trotzdem einige von den Sängern um 8 Uhr zur Fabrik mußten, waren sie dennoch gekommen, um uns Lebewohl zu sagen. Habt Dank, Ihr Lieben, Eure Liebe bleibt uns unvergessen.

Geschwister Horak ließen freundlicher Weise tags zuvor unser großes Gepäck und am anderen Tage uns selbst mit dem Auto zum Bahnhof bringen. Hier angekommen, nahmen wir von un-